



HOSPIZ

aktuell

NR. 21

JUNI 2013



Annett Kuhr beim Neujahrsempfang 2013

Liebe Mitglieder, liebe Freunde, liebe Interessenten der Hospizbewegung,

mit der Liedermacherin, Sängerin und Gitarristin Annett Kuhr begrüßten wir das neue Jahr 2013. Mit eigenen Liedern sowie Werken von Joachim Ringelnatz, Hans Georg Lenzen, Kurt Marti, Christof Stählin, Herman van Veen, Reinhard Mey u.a. widmete sie sich einem facettenreichen Stoff, der „Zeit“.

Es waren ausgesucht intensive Lieder, die die Künstlerin vortrug und die die Zeit für einen Augenblick still stehen ließen. Philosophisch, melancholisch, augenzwinkernd, poetisch und bisweilen rebellisch kreisten die Lieder und Texte mal in engeren, mal in weiteren Zirkeln um das Thema, das nicht besser zu unserer Arbeit passen könnte. Sie schauten erinnernd in die Vergangenheit zurück oder warfen einen Blick in die Zukunft; auf der Suche nach immer neuen Blickwinkeln erzählten sie aus der Perspektive einer Eintagsfliege, eines Zwanzigjährigen, eines Demenzkranken oder eines Kindes, schlugen einen Bogen ins nächste Jahrhundert - und öffneten den Blick für die kleinen Momente, in denen man die Zeit vergisst. Das Programm ist eine Hommage an die Kostbarkeit des Augenblicks.

Auch in der Hospiz- und Palliativversorgung geht es oft um Momente: kostbare, gelungene, geschenkte, letzte Augenblicke.

So zitieren wir Cicely Saunders in unserem Hospizverein-Flyer:

Sie sind wichtig, weil Sie eben SIE sind. Sie sind bis zum letzten Augenblick Ihres Lebens wichtig! Und wir werden alles tun, damit Sie nicht nur in Frieden sterben, sondern auch bis zuletzt leben können.“

Eine Begegnung berührte mich in diesem Zusammenhang in den letzten Wochen besonders. Eine an Krebs schwer erkrankte Frau wurde aus dem Krankenhaus nach Hause „zum Sterben“ entlassen. Es waren nahezu alle therapeutischen Möglichkeiten ausgeschöpft und sie hatte sich nach vielen Überlegungen gegen weitere belastende und unsichere Therapieoptionen entschieden. Mit Hilfe des Hausarztes und des SAPV-Teams (Spezialisierte Ambulante Palliativ Versorgung) gelang es zumindest die begleitenden Schmerzen und Symptome soweit zu kontrollieren, dass sie sogar noch eine kleine Reise mit ihrem Mann wagen konnte. Als hätte sie gewusst, dass ihr danach nicht mehr viel Zeit bleiben würde. Sie verlor schnell an Kräften, nutzte aber dennoch die schönen Tage um sich im Rollstuhl durch ihren Ort fahren zu lassen. Letztendlich starb sie zu Hause, begleitet von ihren Kindern und ihrem Mann.

Als ich ihm mein Beileid aussprach und ihn fragte, wie es der Familie in den letzten Tagen ergangen sei, sagte er mir: „Wissen Sie, obwohl ich unendlich traurig bin und ich es fast gar nicht zu sagen wage, aber es war einfach nur schön. Ich finde keine anderen Worte dafür. Es war ein Augenblick der vollkommenen Ruhe und des inneren Friedens als sie starb. Das haben wir der Betreuung durch das Palliativteam zu verdanken.“

Auch eine unserer ehrenamtlichen Hospizhelferinnen, die eine neue Begleitung angefangen hat, berichtete mir bewegt von einem Erstbesuch mit kleinen Augenblicken von tiefem Verstehen im Gespräch und Tun.

Das sind dann die Momente, die uns zufrieden zurückblicken lassen und mich und das gesamte Team ermutigen, unsere Kraft und Energie weiterhin für die Hospizarbeit einzubringen.

Ich möchte von weiteren Erfolgsmomenten berichten: Lange verfolgte größere Projekte tragen Früchte und können demnächst umgesetzt werden!

- Einrichtung einer koordinierenden zentralen Anlaufstelle für den Aufbau eines Hospiz- und Palliativnetzwerkes

Der Kreistag hat der ArGe Hospiz im Landkreis München die seit langem beantragte Stelle einer Koordinationsfachkraft für den Aufbau und die Koordination eines Hospiz- und Palliativnetzwerkes im Landkreis München genehmigt. Ab Juli ist eine vorerst auf 2 Jahre befristete Vollzeitstelle beschlossen worden. Die ArGe hat sich geeinigt, diese Stelle vorerst beim Hospizverein Kirchheim anzubinden, bevor eine andere Rechtsform (z.B. eine Vereinsgründung) andere Möglichkeiten eröffnen wird. Diese/r Netzwerkkoordinator/in hat zentrale Lotsenfunktion für Landkreisbürger, soll u.a. mitwirken am Ausbau, der Koordination und Förderung der Allgemeinen Ambulanten Hospiz- und Palliativ Versorgung (AAPV) für den Landkreis und relevante an der Versorgung beteiligter Institutionen, Verbände, Behörden, Organisationen und Kostenträger vernetzen.

- Hospiz macht Schule

Im April dieses Jahres wurden in einem 2-tägigen Seminar 20 ehrenamtliche Hospizbegleiter/innen aus dem gesamten Landkreis München für das Projekt ausgebildet, davon stammen 6 Ehrenamtliche aus unserem Verein. Sie konnten eingehend die unterschiedlichsten Arbeitsmethoden kennenlernen und sich auf einzelne Aufgaben vorbereiten.

In dem einwöchigen Schul-Projekt, das sich an die Schüler der 3. und 4. Jahrgangsstufen der Grundschulen wendet, werden jeweils an einem Tag die Themen „Werden und Vergehen / Krankheit und Leid / Sterben und Tod / Traurig -Sein sowie Trost und Trösten“ behandelt. Die Kinder haben bei unterschiedlichsten Unterrichtsformen und -materialien Gelegenheit, sich den Themen zu nähern. Die ehrenamtlichen Hospizbegleiter/innen werden die Schüler unterstützen und die Fragen der Kinder auch mit eigenen Erfahrungen erörtern.

Interessierte und/oder Eltern, die vorab mehr darüber wissen möchten, können sich auf der Internetseite der Bundes-Hospiz-Akademie gGmbH „<http://www.hospizmachtschule.de>“ ausführlich informieren. Das Projekt wird von der Bundes-Hospiz-Akademie bundesweit multipliziert und betreut.

Sie sehen, es tut sich einiges bei uns und wir freuen uns über jede Unterstützung!

Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit, und denken Sie daran: viele schöne Augenblicke geben auch einen schönen Tag

mit herzlichen Grüßen

Ihre Verena Reckzeh

1. Vorsitzende Hospizverein Kirchheim e.V.

Ferdinand Schießl – kein gewöhnliches Leben

Mit 2 Jahren erkrankte er an Kinderlähmung und ist seitdem schwerstbehindert. 12 Jahre Krankenhaus und 12 Jahre Heimaufenthalt folgten. Heute lebt Herr Schießl selbstbestimmt in seiner Wohnung. Er ist ein humorvoller lebensbejahender Mittfünfziger.

Die beiden folgenden Artikel habe ich mit seinem Einverständnis aus seiner Internetseite übernommen.

Selbstbestimmt leben

(gekürzte Fassung)

Ein selbstbestimmtes Leben ist für die meisten erwachsenen Menschen selbstverständlich. Denn sie bestimmen selbst, wo, wie und mit wem sie leben möchten, wann und was sie essen und trinken wollen und wie sie ihre Freizeit gestalten wollen. Niemand schreibt ihnen vor, wo sie zu leben haben: in der Stadt oder auf dem Land, in einer kleinen Wohnung oder in einem Eigenheim. Ein erwachsener Mensch entscheidet das selbst, zusammen mit einem Partner oder alleine. Es gibt kein Gesetz, das ihn zwingen könnte, sein Leben an einem bestimmten Ort und in einem bestimmten Rhythmus zu verbringen. Aber es gibt leider auch heute noch viele erwachsene Menschen, die gezwungen werden, an einem bestimmten Ort zu leben: alte Menschen kommen ins Seniorenheim. Das muß nicht sein. Auch alte, pflegebedürftige und behinderte Menschen sind in der Lage ein menschenwürdiges, selbstbestimmtes Leben zu leben, und das darf ihnen nicht verwehrt werden.



Selbstbestimmt leben heißt, selbst zu entscheiden, wo und mit wem ich leben möchte.

Selbstbestimmt leben heißt, selbst zu entscheiden, wer mich anfassen darf.

Selbstbestimmt leben heißt, selbst zu entscheiden, wann ich was essen oder trinken möchte.

Selbstbestimmt leben heißt, selbst zu entscheiden, wie und wo ich meine Freizeit verbringen möchte.

Das „Zauberwort“ für die Möglichkeit eines selbstbestimmten Lebens alter, pflegebedürftiger und behinderter Menschen heißt:

Persönliche Assistenz

Ein Heim kostet immens viel Geld. Es wird bezuschußt vom Staat, also von den Steuerzahlern, und die Heimbetreiber verdienen an den alten, pflegebedürftigen und behinderten Menschen, die sich jedoch mit einem Minimum an Menschenwürde begnügen müssen.

Auf die Toilette gehen ist nur möglich, wenn das Personal Zeit hat.

*Für ein entspannendes Bad ist keine Zeit, duschen reicht!
Begleitung zu Veranstaltungen ist nur nach langer Voranmeldung zu bekommen.*

*Persönliche Assistenz kostet auch viel Geld. Aber der alte, pflegebedürftige und behinderte Mensch kann weiterhin menschenwürdig leben. Denn er fungiert als Arbeitgeber, was bedeutet, daß er selbst sich die Leute aussucht, die für ihn das tun, wozu er selbst nicht mehr in der Lage ist:
Er lebt da, wo er leben möchte,
er ißt und trinkt das, was er essen und trinken möchte,
er tut in seiner Freizeit das was er tun möchte.
Er ist kein Bittsteller mehr, sondern ein freier, erwachsener und selbstständiger Bürger.....*

Den kompletten Aufsatz und viele weitere Informationen, Bilder und Videos finden Sie unter www.ferdinand-schiessl.com . Schauen Sie hinein, es lohnt sich.

Liselotte Kemska

Der alte Mensch

Wer (er)trägt ihn wenn er einmal schwach geworden
Und letzte Kraft sich in Erinnerung verzieht
Wer schützt ihn vor der lauten wilden Horde
Die ihn bloß als ein Stein im Wege sieht
Wer sieht zurück wenn er mit bangen Schritten
Dem Leben nochmal stolz entschlossen zugetan
Wer hört auf sein verschwindend leises Bitten
Und reicht bestärkend eine feste Hand
Bedeutungslos so fühlt sich heutzutage
Manch alter Mensch wie auf dem Abstellgleis
Ahnt nicht ein Jeder, stellt sich selbst die Frage
Wie es wohl ihm ergehen wird als Greis?

Christine Hammes Tomas

„Full House“ beim Neujahrsempfang

Annett Kuhr

Die sympathische Sängerin mit der wunderschön sonoren Stimme.



Verena Reckzeh begrüßt die Gäste



Die Sängerin in Aktion

Wieder einmal konnten wir zu einer Veranstaltung in die Glashalle einladen.

Für unseren Neujahrsempfang hatten wir Annett Kuhr gewinnen können, die, wie man sehen konnte, ein Publikumsmagnet ist.

Die Glashalle war restlos ausverkauft.



Obwohl alle verfügbaren Sitzgelegenheiten aus dem ganzen Haus zusammengetragen waren, konnten nicht alle Besucher einen Platz bekommen.

Etliche, die sich nicht im Vorverkauf eine Karte gesichert hatten, mußten leider wieder gehen.

Annett Kuhr hat mit ihren Liedern eine entspannte Atmosphäre in die Glashalle gezaubert und erhielt begeisterten Applaus.
Sie bedankte sich dafür am Ende des Konzerts mit Zugaben.

Der Abend war aber nicht nur ein Kunstgenuß, er bot auch Gelegenheit für Gespräche.

Mit einem Gläschen in der Hand plaudert es sich gleich nochmal so nett. Und weil wir das wissen, haben wir auch gerne aus- bzw. eingeschenkt.



Zwei Hospizlerinnen im Gespräch



Die „Prominenz“ im Gespräch



Andrang bei den Mundschenken

Ein schöner Abend, an dem wir uns und anderen Zeit geschenkt haben, ging zu Ende mit dem Gefühl: **So kann das Jahr gerne weitergehen.**

Liselotte Kemsä
Fotos: Henry Gründler

Aus unserer Bibliothek

Heute möchte ich Ihnen dieses Buch vorstellen und empfehlen:

«Was uns allen zu wünschen ist, ist ein nüchterner und gelassener Blick auf die eigene Endlichkeit. Dies erfordert eine ruhige und wiederholte Reflexion, am besten im Dialog mit den Menschen, die uns am nächsten stehen. Das passiert leider im Leben eher selten, und wenn, dann oft sehr spät. Nehmen wir uns die Zeit dafür.»

Gian Domenico

Borasio

Über das Sterben

Was wir wissen

Was wir tun können

Wie wir uns darauf einstellen

C.H.Beck

Am Anfang des Buches steht ein ungewöhnter Gedanke: Geburt und Tod haben viel gemeinsam, beides sind Ereignisse, für die die Natur bestimmte Programme vorgesehen hat. Sie laufen dann am besten ab, wenn sie möglichst wenig gestört werden. Palliativbetreuung und Sterbebegleitung, wie Borasio sie versteht, sind deshalb viel mehr als medizinische Symptomkontrolle. Vor allem leben sie von der Kommunikation, dem Gespräch zwischen allen Beteiligten, das die medizinische, psychosoziale und spirituelle Betreuung erst möglich macht. Sachlich informierend und argumentierend, setzt sich Borasio aber auch mit dem schwierigen Thema «Sterbehilfe» und mit Mythos und Realität der Palliativ- und Hospizarbeit auseinander. Ungeschminkt benennt er zudem die schlimmsten Fehler am Lebensende und sagt, wie man sich am besten davor schützt – einschließlich konkreter Hinweise zu Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung. Aus der Sicht des Arztes, der sich auch für die Seelennöte der Menschen zuständig weiß, leistet dieses Buch dringend notwendige Aufklärung über ein Lebensthema, das wir zu unserem eigenen Schaden mit zahlreichen Tabus belegen.

Organspende – zwischen Skandal und Verpflichtung



Der Hospizverein Kirchheim konnte **Dr. Jürgen Bickhardt** im Mai für einen Vortrag zum Thema Organspende gewinnen, der trotz des herrlichen abendlichen Sonnenscheins sehr gut besucht war: Die Gäste versammelten sich im Pfarrsaal der Kirche St. Peter in Heimstetten, folgten mit größtem Interesse den Ausführungen des Vortragenden und diskutierten dann noch bis spät in den Abend über das Für und Wider der hochkomplexen Organspendethematik.

Dr. Bickhardt verfügt dank seiner fast 30 jährigen Erfahrung als leitender Internist, Kardiologe und Intensivmediziner im Kreiskrankenhaus Erding und seines 4 jährigen Engagements als Vorstandsmitglied des Bayerischen Hospizverbands nicht nur über äußerst profunde Kenntnisse der Materie, sondern versteht es auch, dieses komplexe Thema klar und verständlich, aber auch sehr einfühlsam darzustellen.

Nicht die Definition des Hirntodes sei heutzutage problematisch, vielmehr herrsche Uneinigkeit über die Deutung des Hirntodes. Ist der Hirntod der Tod des Menschen? Oder ist es „nur“ der unumkehrbar in Gang gekommene Sterbeprozess, der aber nach entsprechender Aufklärung eine Organentnahme rechtfertigt?

Vor diesem Hintergrund, aber auch vor dem Hintergrund der Skandale um Organspenden aus jüngster Zeit verwies Dr. Bickhardt auf die verbesserungswürdige Organisation des Transplantationswesens in Deutschland. Desweiteren machte er darauf aufmerksam, dass es nicht nur um eine Vergrößerung des Organ-Angebots gehen dürfe, sondern dass auch über Möglichkeiten, die Zahl der potentiellen Empfänger zu senken, nachgedacht werden müsse.

Darüberhinaus verwies er auf die Wichtigkeit und den schwierigen Balanceakt zwischen dem Wohl des sterbenden Patienten einerseits und dem Wohl des möglichen Organempfängers andererseits – nicht nur aus rein medizinischer Sicht, sondern vor allem auch im Hinblick auf die Belastungen der Angehörigen.

Zum Abschluss seines Vortrages machte Dr. Bickhardt deutlich, dass die komplizierten Sachverhalte der Organspende bei Hirntoten ein persönliches Beratungsgespräch unbedingt erforderlich machten und verwies auf die Deutsche Stiftung Organtransplantation (kurz: DSO; www.dso.de), der bundesweiten Koordinierungsstelle für Organspende. Mit einer ehrlichen, umfassenden und transparenten Aufklärung, so hofft Dr. Bickhardt, könnte auch wieder zu einer erhöhten Spendenbereitschaft beigetragen werden.

Ein von ihm entwickelter (?) und an alle Teilnehmer des Abends verteilter Fragebogen als mögliche Verfügung zur Organentnahme zwecks Spende (zusätzlich zur Patientenverfügung) kann beim Hospizverein Kirchheim kostenfrei angefordert werden.

Wir danken Dr. Bickhardt für seine sehr interessanten Ausführungen und der Gemeinde St. Peter für die freundliche Überlassung des Pfarrsaals.

Petra Wulf

Ferienprogramm im August 2013

Ich möchte Ihnen eine der bemerkenswertesten Frauen der Moderne vorstellen.

Therese Prinzessin von Bayern - 1850 – 1925



Sie ist die Tochter des Prinzregenten Luitpold und erfüllte keineswegs die Erwartungen, die an eine Wittelsbacher Prinzessin gestellt wurden. Sie wurde Naturforscherin, Weltreisende und sagte: *"Ich habe mich vor nichts im Leben gefürchtet."*

Wenn Sie mehr über diese ungewöhnliche Frau hören wollen, dann kommen Sie

**am 6. August um 19.00 Uhr
in das Café Mohnblume**

Der Eintritt ist kostenfrei. Ich freue mich auf Sie!

Hannelore Ostermeier

Wir machen uns wieder auf den Weg

in das Völkerkundemuseum München - mit Führung.

Am Samstag, den 10. August 2013 um 11 Uhr

Abfahrt mit der S-Bahn in Heimstetten ist um 10.25 Uhr.

Die Eintritts- und Führungskosten bezahlt der Hospizverein.
Ausklingen lassen wir den Vormittag in den Pfälzer Weinstuben der Residenz.

Hannelore Ostermeier

Unsere neuen Hospizbegleiterinnen

Wir stellen uns vor:



Mein Name ist **Babsi Pichlmeier**, ich bin 45 Jahre alt und wohne in Heimstetten.

Seit November 2012 begleite ich die Bewohner des Collegiums. Mir ist wichtig, Freude und Abwechslung in den Alltag der Senioren zu bringen, aber auch Ihr Leid mit Ihnen zu teilen.

Die Tätigkeit ist nicht immer einfach, dennoch mache ich sie sehr gerne und ich hätte nicht gedacht, wie bereichernd sie für mich selbst ist.



Mein Name ist **Renate Grabner**. Seit 1983 lebe ich in Kirchheim. Ich bin verheiratet und habe 2 erwachsene Töchter und 4 Enkelkinder. In meinem Beruf als Erzieherin arbeitete ich 30 Jahre mit viel Freude und Begeisterung.

Von 2000 bis 2010 lebte ich in Berlin. Ich machte dort eine Ausbildung zur Kunsttherapeutin und eröffnete mit einer Kollegin ein Malatelier.

Nach der Pensionierung meines Mannes kamen wir nach Kirchheim zurück.

Ich fasste den Entschluss, ehrenamtlich tätig zu werden und entschied mich aus persönlichem Interesse für die Hospizarbeit.

Inzwischen weiß ich, dass mein Entschluss richtig war.

Seit 2012 besuche ich die Bewohner im Collegium 2000.

In meiner Tätigkeit fühle ich mich vom Hospizverein Kirchheim sehr gut unterstützt.



Mein Name ist **Gerlinde Pohl**. 35 Jahre wohne ich mit meinem Mann in Heimstetten. Unsere drei Kinder sind ausgeflogen und mir stellte sich nach meiner Berufstätigkeit in einer orthopädischen Praxis die Frage : wie bringe ich mich in diesem Lebensabschnitt in die Gemeinschaft ein? Irgendwie hat mich die Hospizidee angesprochen und ich wollte mehr darüber für mich ganz persönlich wissen. Nach einem Grundseminar war ich so überzeugt von dieser Organisation, dass ich mich ehrenamtlich einbringen wollte. Erst im letzten Jahr habe ich eine hervorragende Ausbildung zur Hospizbegleiterin absolvieren dürfen. Ich bin voll davon

überzeugt, dass Leben in Würde bis zuletzt möglich ist, und ich möchte gerne Wegbegleiter sein für das Leben, das noch da ist. Im Moment besuche ich Bewohner hier im Collegium 2000 und versuche darüber hinaus dazu beizutragen, dass das Ehrenamt „Hospizbegleiter“ nicht als seltsam oder makaber angesehen wird, sondern dass viele „Betroffene“ und Angehörigen uns mit unserer Erfahrung und Ausbildung in Anspruch nehmen. Ich freue mich darauf.

Wichtige Termine:		
wann	was	wo

Du kannst Tränen vergießen
 weil er gegangen ist,
 oder Du kannst lächeln
 weil er gelebt hat.
 Du kannst die Augen schließen
 und beten, daß er wiederkehrt,
 oder du kannst die Augen öffnen
 und all das sehen
 was er hinterlassen hat.

Zur Erinnerung hier wieder unsere festen Sprechzeiten:
 Sie erreichen uns im Untergeschoss des Pflegeheimes Collegium 2000 jeweils
 am Montag von 10 bis 12 Uhr und
 am Donnerstag von 15 bis 17 Uhr.
 Dort begrüßt Sie unser Büroteam Hannelore Ostermeier oder Liselotte Kemska.
 Außerhalb dieser Zeiten erreichen Sie uns auch über den Anrufbeantworter unter 0 89/90 77 39 55.

Impressum: Herausgeber: Hospizverein Kirchheim e.V., Räterstraße 21, 85551 Kirchheim, Telefon: 089/90 77 39 55, Fax: 089/90 77 39 56, info@hospizverein-kirchheim.de, www.hospizverein-kirchheim.de Redaktion: Liselotte Kemska, Verena Reckzeh Eigendruck im Selbstverlag	Adressaufkleber
---	-----------------